

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Nagold, Freudenstadt und Horb.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 19. Dienstag den 8. März 1831.

Verfügung der Königlichen Bezirks-
Behörde.

Freudenstadt. [Ausruf an den unbekanntem Inhaber zweier verlorenen Schuld-Urkunden.] Der Hafner Christian Eisenmann von Roth schuldete dem Bauer Friedrich Heinzelmann von da seit dem Jahre 1817 500 fl., und den David Sieglens'schen Kindern zu Unterenfingen seit dem Jahre 1820 250 fl. Beide Anlehen sind in den Jahren 1827 und 1828 abgelöst worden, die Pfandscheine aber verloren gegangen. Der unbekanntem Inhaber dieser Schuld-Urkunden wird daher aufgefodert, solche innerhalb der zehntägigen Frist von 90 Tagen von heute an bei der unterzeichneten Stelle vorzulegen, widrigenfalls nach fruchtlosem Ablauf der anberaumten Frist die befragten Pfandscheine für kraftlos werden erklärt werden.

Den 5. März 1831.

K. Oberamtsgericht.

Weinland.

Außeramtliche Gegenstände.

Altenstaig. Der Unterzeichnete verkauft: Göthe's sämtliche Werke, 40 Bände; Schillers sämtliche Werke, 18 Bde.; Schottke's sämtliche Werke, 40 Bde.; Herders sämtliche Werke, 60 Bde.; Dörings Phantasie-Gemälde von 1825 bis 1831, 10 Bde.; Erweiterungen für 1829 und 1830; Wintergarten 1830; Pantheon, 24 Bde.; Zeitspiegel von Spideler, das erste Vierteljahr 1831; sämtliche griechische und römische Classiker, so bis jetzt erschienen; Trommler's Schriften, 16 Bde.; Walter Scott's Mädchen von Perth, und Karl der Kühne. Wer für eines oder das andere bis zum 1. April am meisten bietet, dem werden solche zugesagt.

Den 6. März 1831.

Fr. Henßler.

Nagold. Der Unterzeichnete bietet aus Auftrag zwei Evangelien von Dinter's Schullehrer-Bibel, gebunden und ganz gut conditionirt zum

Verkaufe an. Wer innerhalb 3 Wochen die höchsten Preise bietet, erhält sie.
F. W. Wischer.

Gündringen, Oberamts Horb.
Dem Pfästerer Erdmann in Nagold dient auf seine ungerechte Bekanntmachung über mich in No. 16. dieser Blätter zur Antwort, daß er nicht so voreilig über mich sich äußern hätte sollen, indem er gewiß keine Uebersetzung hat, daß ich das mir Aufgedungene gesagt. Uebrigens, da ich, wie meine Waare, schon längst bekannt sind, so glaube ich mich hier nicht weiter vertheidigen zu dürfen.

Stephan Wehrstein.

Altenstaig. [Geld = Ansehen = Besuch.] Ein Bauersmann unweit von hier wünscht gegen zweifache Versicherung in lauter Grundstücken 300 fl. Geld aufzunehmen. Weitere Auskunft ertheilt

Speidel,

Verwaltungs = Aktuar.

Altenstaig. [Zwiebel = Empfehlung.] Unterzeichneter verkauft um billigen Preis ganz gute, doppelt versezte Zwiebeln, von der nämlichen guten Gattung, wie solche im Kamerat = Garten voriges Jahr gewachsen sind. Da nun dieselben durch zweimaliges Versezen zu faulen anfangen, so treibe ich auf schnellen Absatz, und gebe sie deßhalb äußerst billig.

Simon Fr. Kirnstahl.

Sulz, Oberamts Nagold. [Geld auszuleihen.] Es liegen 100 fl. Pflegschafts = Geld zum Ausleihen parat bei
Joh. Georg Herdter.

Nagold. Die Wohlthätlichen H. H. Stadt- und Gemeinde Pfleger des Oberamts = Bezirks Nagold werden ersucht, den weitem Betrag von 18 Kr. für das Intelligenz = Blatt auf das Jahr 1851 gefälligst an Unterzeichneten einzusenden, indem solches bereits von der hochw. Wohlthätlichen Oberamts = Versammlung genehmigt wurde.

Fr. Eberhardt,
Expeditur des Int. = Blattes.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und Brod = Preise.

In Nagold,

den 5. März 1851.

Dinkel	1	Scheffel	6fl. —kr.	5fl. 54kr.	5fl. 48kr.
Verkauft wurden:	1			10	Scheffel.
Neuer D.	1	Schl.	5fl. 15kr.	5fl. —kr.	4fl. 40kr.
Verkauft wurden:				50	Scheffel.
Haber	1	—	4fl. —kr.	3fl. 48kr.	3fl. 40kr.
Verkauft wurden:				12	Scheffel.
Gersten	1	—	6fl. 24kr.	6fl. 12kr.	6fl. —kr.
Verkauft wurden:				12	Scheffel.
Roggen	1	—	9fl. —kr.	8fl. 48kr.	8fl. 50kr.
Verkauft wurden:				4	Scheffel.

Fleisch = Preise.

Rindfleisch	1	Pfund	6kr.
Hammelfleisch	1	—	6kr.
Schweinefleisch mit Speck	1	—	8kr.
— — — ohne	1	—	7kr.
Kalbsteisch	1	—	5kr.

Brod = Taxe.

Kernenbrod	8	Pfd.	22kr.
1 Kreuzerweck schwer			7 1/2 Loth.

In Altenstaig,

den 2. März 1851.

Dinkel	1	Schl.	6fl. 12kr.	5fl. 54kr.	5fl. —kr.
Haber	1	—	4fl. —kr.	3fl. 54kr.	3fl. 48kr.
Kernen	1	Sri.	1fl. 36kr.	1fl. 30kr.	—fl. —kr.
Roggen	1	—	1fl. 16kr.	1fl. 14kr.	1fl. 12kr.
Gersten	1	—	—fl. 50kr.	—fl. 48kr.	—fl. 46kr.



Betrogene Liebe.

Nach einer wahren Begebenheit.

Mit blutendem Herzen stand Viring am Sterbebette seiner geliebten Gattin, mit heißen Thränen benetzte er die kalte Todienhand, da brachte ihm die Wehmutter die neugeborne Tochter, in der Hoffnung, daß der Anblick des Kindes seinen heftigen Schmerz lindern werde; aber Viring stieß den dargereichten Säugling, dessen Geburt der Mutter das Leben gekostet hatte, von sich, und verließ schluchzend das Zimmer. Der Tod seines geliebten Weibes, mit der er erst seit einem Jahre verheirathet war, hatte sein Herz tief verwundet; er klagte über des neidischen Schicksals Lücke, und warf in der Gedrüse des Schmerzens seinen Groll auf das schuldlose Kind, als der Ursache seines unerseßlichen Verlustes. Seit der Eruade ihrer Eltern sah er Augusten — so war das Mädchen genannt — nicht wieder. Von einer alten Magd ward sie außer dem väterlichen Hause, bis zu ihr achttes Jahr, erzogen. Die mächtige Hand der Zeit hatte endlich seinen Schmerz abgestumpft, die Stimme der Natur, welche sich nie ganz unterdrücken läßt, ward auch bei ihm laut, er ließ seine Tochter zu sich kommen. Der alte Groll erwachte bei ihrem Anblick in seinem Herzen, nur mit Mühe gelang es ihm, ihn zu unterdrücken. Er sah von nun an Augusten öfters, gewöhnte sich nach und nach an ihren Anblick, und nahm sie endlich in sein Haus. Aber vergebens kämpfte er mit sich selbst, Herr des Hasses gegen das schuldlose Kind zu werden, es war ihm unmöglich, sie an sein Herz zu drücken, sie mit der Zärtlichkeit eines Vaters zu behandeln, stets blieb er kalt, gebietberisch, und bei dem kleinsten Versehen unerbittlich streng. Sehr begreiflich, daß diese Behandlung ihm die Liebe Augustens nicht erwerben konnte, sie fürchtete ihn, als ihren Zuchtmeister, und zitterte, so oft er in die Stube trat. Um diese Zeit ward Viring Rentmeister in herzogl. G** Diensten, seine häufigen Amtsgeschäfte erlaubten ihm nicht, sich viel um die Erziehung seiner Tochter zu bekümmern, selbst wenn er auch gewollt hätte. Auguste sah ihn bloß Mittags am Tische, denn die freien Abende widmete er dem geselligen Vergnügen im Zirkel seiner Bekannten. So wuchs das arme Mädchen ohne Freund, ohne Rathgeber, sich selbst überlassen, heran. Seit ihrem zwölften Jahre waren Romane ihre Lieblings-Lektüre, sie las ohne Wahl, je abenteuerlicher, je sentimentaler das Buch war, um so gieriger ward es von ihr verschlungen. Sehr natürlich, daß ihr Herz und ihr Kopf dadurch eine Richtung bekamen, welche sie in der Folge unausbleiblich auf Abwege leiten mußte. So erreichte

sie, ohne Grundfäße, mit einem reizbaren Herzen, einer erbixten Einbildungskraft und einer üppigen Gestalt ihr sechzehntes Jahr.

Mit ihm begann eine neue Periode in ihrem Leben. Zum erstenmale seit zwanzig Jahren kam eine Schauspieler-Gesellschaft nach G**. Der verstorbene Herzog hatte während seiner ganzen Regierung den häufig anfragenden Essop's-Jüngern nie gestattet wollen, ihre Bühnen in G** aufzuschlagen, aber ganz anders dachte der Erbprinz. Kaum war die Trauerzeit vorüber, so ward die W** Schauspieler-Gesellschaft von G** berufen. Dieses so lange entbehnte Vergnügen setze ganz G** in freudigen Aufruhr. Der Theatersaal war täglich überfüllt, und man mußte sich bei Zeiten einstellen, um Platz zu finden. Auch Auguste säumte nicht, Theil am Vergnügen zu nehmen, welches ihrer Neigung sehr entsprach, und das sie bis jetzt nur dem Namen nach kannte. Man gab an dem Abend, wo sie das Theater zum erstenmal besuchte, Schillers Kabate und Liebe. Der Eindruck, den dieses ohnehin so ergreifende Trauerspiel auf das empfängliche Gemüth Augustens machte, war groß, noch größer aber war jener, welchen der Schauspieler, der den Ferdinand von Walter gab, auf ihr unbewachtes Herz hervorbrachte. Caldo, so wollen wir den Schauspieler nennen, verband mit einer einnehmenden Gestalt ein nicht gewöhnliches Schauspieler-Talent, beides war noch durch den täuschenden Schimmer des Theatersglanzes, und der so dankbaren Rolle gehoben; was Wunder also, daß Auguste das Ideal gefunden zu haben glaubte, welches sich ihr schwindelnder Kopf aus hundert Romanen zusammen gesetzt hatte, denn ihrer Unerfahrenheit war der Darsteller und die dargestellte Rolle eines und dasselbe. Von nun an besuchte sie das Schauspiel täglich, und bei jeder Vorstellung drückte sie den Pfeil der schärferen Liebe tiefer in ihr empfindsames Herz. Dem erfahrenen Caldo war die Wirkung nicht entgangen, welche sein Spiel auf die junge reizende Dame machte, die immer in der ersten Loge zunächst an der Bühne saß, und die nur für ihn Augen und Ohren zu haben schien. Sogleich beschloß er, die Gelegenheit zu nützen. In kurzer Zeit wußte er, wer die liebenswürdige Theaterbesucherin war. Er ging nun täglich einigemal an ihrem Hause vorbei. Auguste, die ihren Arbeitstisch am Fenster hatte, bemerkte den Vorübergehenden sehr bald, und war glücklich; denn sein immer nach ihrem Fenster gerichtetes Auge bewies ihr deutlich, daß sie der Magnet sei, der ihn anzog. So oft er vorbeiging, öffnete sie das Fenster, und sah ihm nach, so weit sie konnte; Caldo unterließ dagegen nicht, sich öfters umzusehen. Im Theater wurden während der Vorstellung, theils von der

H.
ber-
den
das
331
sen-
och-
ge:

tes.

d

8fr.
ffel.
9fr.
ffel.
0fr.
ffel.
1fr.
ffel.
2fr.
ffel.
3fr.
6fr.
6fr.
8fr.
7fr.
5fr.

2fr.
d.

-fr.
8fr.
-fr.
2fr.
6fr.

Bühne selbst, theils aus den ersten Couliſſen, bedeutende Blicke, auch wohl ausdrucksvolle Pandominen nach der Loge und ſo umgekehrt von da auf die Bühne ſehend. Kurz, die beiden Leuten verſtanden ſich, es fehlte nur eine ſchickliche Gelegenheit um ihren Gefühlen Worte zu geben. Auch dieſe fand ſich. Eines Abends ward ein neues Stück gegeben. Saldo's Rolle war mit dem vierten Akt geendigt, er hatte alſo während des fünften Zeit genug ſich umzukleiden, und ſtand bereits im Portal des Schauspielhauſes, als Auguſte nach geendeter Vorſtellung aus dem Theaterſaale trat. Sobald ihr Auge den Geliebten erblickt hatte, eilte ſie ſchnell vorwärts, um aus dem Gedränge zu kommen; Saldo ſchoß wie ein Pfeil hinter ihr dieſen. Auguſte bemerkte es mit ſüßem Vergnügen, obgleich nicht ohne Herzklopfen, ſie bog um die Ecke in eine finſtere Seitengaſſe; hier holte Saldo ſie ein, und es begann ein Geſpräch zwifchen beiden, worin Saldo in einem Schwall von hochtrabenden Worten ſeine Leidenschaft an den Tag legte. Auguſte verrieth, wenn ſie es auch gerade nicht durch Worte ausſprach, daß auch ſie von gleicher Leidenschaft ergriffen ſei; kurz beide Theile wußten hinlänglich, woran ſie mit einander waren. Zufammenkünfte wurden mit einander verabredet, und die eiaſame Promenade auf dem Stadtwalle zum rendez-vous erwählt; auch brachte Saldo in den Abendſtunden, in welchen der alte Viring das Casino beſuchte, gewöhnlich bei Auguſten zu. Der gewandte Verführer benutzte die Schwachheit und Leidenschaft der Unerfahrenen ſo gut, daß ſie ihm bald keinen Wunsch mehr zu verſagen hatte.

Die Zeit des Aufenthalts der Schauspielergeſellſchaft in G** war verfloſſen, die Anſtalten zur Abreiſe wurden bereits gemacht. Die Trennung von ihrem Geliebten brachte Auguſten zur Verzweiflung, nur das Verſprechen Saldo's, ſie oft zu beſuchen, beruhigte ſie etwas. Ein Verſprechen, welches ihm zu erfüllen um ſo leichter ward, da die Geſellſchaft von G** nach dem nur wenige Meilen entfernten E** reiſte. Saldo kam in der Regel wöchentlich einmal nach G** zu Auguſten. Bei einer dieſer Zufammenkünfte entdeckte ihm Auguſte, daß ſie ſich ſchwanger fühlte, beſchwor ihn, ſie dem Spotte der Welt, der Wuth ihres Vaters zu entziehen, und mit ihr zu fliehen. Dieſer Vorſchlag kam dem leiſchſinnigen Schwelger ungelegen. Er ſuchte Gründe, ſie davon abzubringen, aber als Auguſte erklärte, ſie ſei feſt entſchloſſen, mit ihm zu fliehen oder zu ſterben, da gab er nach, und ſchügte bloß den Mangel des zur Flucht ſo nöthigen Geldes vor. Dafür weiß ich Rath, ſagte Auguſte, iſt es dein feſter Wille, der Meinige zu werden, ſo komm übermorgen wieder, ich

will zur Flucht bereit ſeyn, und einige tauſend Thaler mitbringen. Dieſes Verſprechen machte den Glenden ſogleich willig, er gelobte zur beſtimmten Zeit ſich einzufinden und alle Anſtalten zur Flucht zu treffen. Auguſten's Vater war in Geſchäften auf acht Tage verreist, er hatte die landesherrliche Rentkaſſe in ſeinem Hauſe. Darauf hatte die Verblendete ihren Plan. Die Nacht vor dem entſcheidenden Loos öffnete ſie mittelſt eines Hauwiſchlüſſels die Stube, und entwendete ſechſtauſend Thaler daraus. Ihr Gewiſſen machte ihr bittere Vorwürfe über ihr Beginnen, aber die Furcht vor dem Zorne ihres ſtrengen Vaters, vor der nahen Ehande gewann die Oberhand.

Zur beſtimmten Stunde fand ſich am Morgen Saldo ein, und Auguſte ſah mit ihm, ihrem Weidenben entgegen, nachdem ſie an ihren Vater einen Brief hinterließ, worin ſie ihr Verbrechen entſchuldigte, ſo gut ſie konnte. Sie flohen nach V**, und von da nach P** in W**, wo Saldo Engagement fand. Die Trennung von ihrem Vater ſiel ihr nicht ſchwer, denn theils fühlte ſie ſich in den Armen ihres Saldo, den der Beſitz des vielen Geldes außerſt zärtlich machte, zu glücklich, theils war ſie von Jugend auf gewohnt, ihren Vater zu fürchten, und nicht zu lieben; das entwendete Geld, dachte ſie, kann er leicht erſetzen, denn ſie hielt ihn für reich, aber ſie irrte. Der Rentmeiſter pflegte in dem Kränzchen, welches er gewöhnlich des Abends beſuchte, gern und zwar hoch zu ſpielen, er hatte ſeit einiger Zeit oft und bedeutend verloren. Die Flucht ſeiner Tochter machte in G** Aufſehen, man ſprach in der ganzen Stadt und ſelbſt am Hofe darüber. Bei dieſer Gelegenheit kam auch die Spielfucht des Rentmeiſters und ſein großer Verluſt zur Sprache. Der Herzog ſtuzte über dieſe Nachricht. Des folgenden Tages ward dem Rentmeiſter unvermuthet eine Commiſſion in's Hauſ geſchickt, die Kaſſe ward unterſucht, und ein bedeutender Defect gefunden, welchen er nicht zu decken im Stande war.

(Fortſetzung folgt.)

Wenn Voltaire ſeine Louiſd'or zählte, pflegte er zu ſagen: ein Freund, zwei Freunde, drei Freunde u. ſ. f. Es gibt bei uns auch ſolche Voltaire's.

In der Kunſt zu ſterben ſind wir alle Stümper; wir gebehden uns, wenn die Sterbeglocke tönt wie kleine Kinder, die man mit Gewalt zu Bette bringen muß.